

Lesepredigt 5.3.2023, 2.Sonntag vor Passion
Pr: Mk12,1-12; L:Jes5,1-7; Ps118

Jesu Gleichnis von bösen Weinbauern

Dann fing Jesus an, ihnen ein Gleichnis zu erzählen: „Ein Mann legte einen Weinberg an, baute eine Mauer darum, hob eine Grube aus, um den Wein darin zu keltern, und baute einen Wachturm. Dann verpachtete er den Weinberg an Bauern und zog in ein anderes Land. Zur Zeit der Weinlese schickte er einen seiner Knechte, um seinen Anteil an der Ernte einzufordern. Doch die Bauern packten den Knecht, schlugen ihn halb tot und schickten ihn mit leeren Händen zurück. Da sandte der Besitzer einen anderen Knecht, doch den schlugen sie mit Fäusten ins Gesicht und beschimpften ihn. Den nächsten Knecht, den er schickte, brachten sie sogar um. Andere Boten, die kamen, wurden entweder halb tot geschlagen oder ermordet, bis nur noch einer blieb – sein Sohn, den er über alles liebte. Den schickte der Besitzer schließlich als Letzten, weil er dachte: „Meinen Sohn werden sie sicher nicht antasten“. Doch die Weinbauern sagten sich: „Da kommt der Erbe des Gutes. Kommt, wir bringen ihn um und behalten das Land für uns!“ Und sie fielen über ihn her, ermordeten ihn und warfen ihn zum Weinberg hinaus. „Was, glaubt ihr, wird der Besitzer des Weinbergs tun?“, fragte Jesus. „Ich sage es euch – er wird kommen, sie alle töten und den Weinberg an andere verpachten. Habt ihr das nicht schon einmal in der Schrift gelesen?“ „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist das Werk des Herrn und es ist wunderbar anzusehen.“ Daraufhin wollten ihn die führenden Männer des jüdischen Volkes verhaften, denn sie merkten, dass sie mit den bösen Weinbauern in diesem Gleichnis gemeint waren. Doch aus Angst vor dem Volk wagten sie nicht, Hand an ihn zu legen. Sie ließen Jesus in Ruhe, und sie gingen weg. Mk12,1-12.

Was war der Anlass für dieses Gleichnis Jesu? Jesus, zornig weil man aus dem Haus des Vaters einen Marktplatz gemacht hatte, trieb Jesus die Händler aus dem Tempel hinaus. Tempelherren fragten Jesus empört, woher ER das Recht dazu nehme. Mit diesem Gleichnis gibt ihnen Jesus die gebührende Antwort. Kein Grundbesitzer nimmt hin, dass man seine Knechte verprügelt und tötet. Das Gericht ist den bösen Pächtern gewiss, das verstehen alle Zuhörer. Sie verstehen auch, dass Israels Führer mit den bösen Bauern gemeint sind.

Jedermann weiß, dass viele Propheten Gottes ermordet wurden, weil sie im Auftrag Gottes die Untreue der Herrschenden anprangerten. Nun tritt aber Jesus auf, dem man nichts vormachen kann, weil ER in die Abgründe jeder Seele sieht. In der Seele dieser Herren sieht Jesus Betrug und Heuchelei, ER macht das deutlich. Doch sie lügen und beuten aus, solange römische Schwerter ihre Korruption decken. Zu einem Aufstand darf es nicht kommen, die Römer würden dreinschlagen und dabei auch ihr korruptes System hinwegfegen.

Weil sie kein Mittel gegen Jesus wissen, sind die Führer voll Hass und Mordlust. Am liebsten würden sie Jesus auf der Stelle töten lassen, doch sie fürchten einen Aufstand, weil Jesus beim Volk gut ankommt. Doch der Unruhestifter Jesus muss weg! Sie suchen, ihm einen Gesetzesbruch anzuhängen und so das Volk gegen ihn einzunehmen. Später stellen sie Jesus eine Falle und fragen ihn, ob man dem Kaiser Steuern zahlen solle oder nicht. Sagt Jesus JA, hat Er das Volk gegen sich, sagt ER NEIN, werden die Römer gegen ihn vorgehen. Die Antwort Jesu kennt Ihr ja: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“ Die Tempelherren werden wieder blamiert sein und nicht eher ruhen, bis Jesus am Kreuz hängt.

Dass der Gutsbesitzer im Gleichnis sogar seinen Sohn schickt, versteht aber keiner. So unlogisch handelt doch kein Mensch! Doch Gott handelt so, weil ER die Menschheit unsagbar lieb hat! Markus spricht von der Passion Jesu, Gottes Heilsplan.

Die Oberen verdrängen das Gleichnis ebenso wie Jesu späteren Sieg am Kreuz, der ihnen und uns doch erst den Weg zum ewigen Heil öffnete. Die Oberen hoffen, mit Jesu Tod am Kreuz diesen Störenfried endlich los zu sein. Die meisten Juden und viele andere verdrängen jedoch den Sieg Jesu gegen das Böse, das doch in jedem Herzen vorkommt. Die Juden warten deswegen bis heute vergeblich auf ihren Messias – weil dieser in Jesus Christus nämlich bereits längst da war.

Verhüllt deutet Jesus im Gleichnis an, der Sohn Gottes zu sein. Wer ihn ablehnt, lehnt Gott ab. Wir Christen wissen aus den Evangelien schon alles von Jesu Tod und Auferstehung. Hüten wir uns jedoch davor, dieses Wissen schon als Eintrittskarte in den Himmel zu sehen. Denken wir über das Gleichnis Jesu nach. Es galt nicht nur Israel sondern auch der Christenheit, also uns.

Das Urteil über die Ausbeuter Israels steht nur Gott zu. Wir pachteten von Gott keinen Weinberg, wir sind Pächter der gesamten Schöpfung, führen uns aber wie deren Eigentümer auf! Unser Wohlstand gründet sich wohl auf unseren Fleiß, aber auch auf die Ausbeutung von Natur und Mitmenschen. Wir berauben und verschmutzen die Leihgabe, die Gott uns anvertraut hat. Selbst wenn wir das nicht selbst tun, sind wir als Nutznießer doch mitschuldig am Leiden von Natur und Mitmenschen. Keiner von uns ist somit vor Gott völlig frei von Schuld!

Welche Pacht ist für Gottes Schöpfung zu zahlen? Israel wollte Gott mit Tieropfern abspeisen und manche von uns wollen das mit Spenden tun. Was aber könnten wir Gott schon geben, wo ihm doch ohnehin die ganze Schöpfung samt Menschheit gehört? Gott will keine materiellen Opfer - nur unser Herz! Unser Überfluss steht vor allem jenen Menschen zu, die chancenlos sind! Verstehen wir unseren Wohlstand als Auftrag, Gottes helfende Hand für Mitmenschen zu sein. ER gab uns Zeit, Talente und Liebe, um so Gutes zu tun, Heb13,16.

Für sich selbst will Gott nur unsere Liebe, Vertrauen und Treue - mehr nicht, 1Joh3,18; 5,3. Das ist unsere Pacht, unser Opfer. Gott sagte das schon den ersten Menschen, als ER Abels Opfer dem Opfer von Bruder Kain vorzog, Heb11,4.

Wir töteten weder Menschen noch Gottes Sohn, und sind doch mitschuldig an Jesu Tod. Ist Dir bewusst, dass Du mit jeder Sünde den Kreuzestod Jesu mit verursacht hast? Führt Dich das nicht in reumütige Umkehr und in eine dankbare Haltung vor dem Herrn? Jesus, Gottes Liebstes, ist sein größtes Geschenk an uns Menschen, denn der Sohn ist Gott kostbarer als die ganze Schöpfung!

Israel will Jesus loswerden und das bis heute! Den Schöpfer und Herren des Universums kann man aber nicht loswerden. Jesus kam in sein Eigentum aber viele ignorieren ihn! Von Israel verworfen, wurde für uns Jesus zum Fundament unseres Lebens! Für den Retter Jesus gibt es überhaupt keine Alternative, denn in ihm findest Du Gott. Bist Du Jesu Jünger, so zeige doch Deinen Lieben den Weg zu ihm – das ist das Beste, das Du jemals für sie tun kannst. Der Mensch lebt ja nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes geht, selbst wenn es den Umweg über Deinen Mund nimmt, Amen. Gerhard Moder